

# Schauen ist besser als schimpfen

**Architektur** Das Terrassenhaus ist noch nicht fertig erfunden. Am Bruggerberg gibts am Wochenende Anschauungsunterricht

VON SABINE ALTORFER

Bunker, Burg, Klotz, Gülle ...: Die Reaktionen waren meist negativ – und oft geharnischt. Das neue Terrassenhaus in Brugg gibt in der Region zu reden. Warum? Es ist eine Neuerfindung des Terrassenhauses und als Bild am Bruggerberg ungewohnt. Nach dem Motto «schauen statt schimpfen» nahmen wir einen Augenschein. Das können am Wochenende alle Interessierten. Im Rahmen der alljährlichen SIA-Tage für Architektur sind im Aargau 28 Bauten zu besichtigen.

Die kompakte Form des Hauses mit den hohen Umfassungsmauern begründet Architekt Martin Schwager vom Büro Ken Architekten: «Wir wollten eine neue Form für das Terrassenhaus finden.» Das heisst: Nichts Ausserndes, nichts Zerstückeltes. «Eigentlich ist der Bau ein neunstöckiges Hochhaus, das wir an den Berg nicht nur angelehnt haben, sondern mit einem Knick um den Berg gelegt haben.» Um den Lärm der doch viel befahrenen Bözbergstrasse von den Bewohnern abzuhalten, wurde die Garage mit der hohen Mauer vorangestellt, die Balkonbrüstungen recht hochgezogen und seitlich mit Mauern geschlossen. «Diese nehmen den Knick der Umgebung wieder auf und ergeben eine dem Ort angemessene Form.»

Auffällig ist der markante Mittelgrat des Baus, er beinhaltet einen unterirdischen Schräglift und eine kaskadeförmige Treppe. Links und rechts sind je acht grosszügige 4½- und 5½-Zimmer-Wohnungen übereinandergestapelt. Die ungewöhnliche Architektur war für eine Bewohnerin der An-



Kompakt und an den Hang geschmiegt: Terrassenhaus Bruggerberg von Ken Architekten 2014. HANNES HENZ



Der vorbildhafte Pionier: Terrassensiedlung Mühlehalde von Scherer, Strickler + Weber. ALEX SPICHALE



Gestapelt, verdichtet, aber architektonisch schwierig: Neubau von KMP Wettingen. ALEX SPICHALE

trieb, eine Wohnung zu kaufen. «Besuchern gefällt das Haus von aussen meist nicht, aber von der klar strukturierten Wohnung, der hofartigen Terrasse, sind alle begeistert.»

## Geschwüre und Vorzeige-Projekte

Terrassenhäuser sind eine ideale Form, um einen Hang verdichtet und doch mit Platz und Aussicht für alle zu bebauen. «Oft ufern Terrassenhäuser aber nach allen Seiten aus, mit Absätzen, Treppchen, Stützmauern», sagt Martin Schwager. «Das macht das Bild unübersichtlich, die Orientierung schwierig und treibt die Kosten hoch.» Der Architekturkritiker Martin Tschanz schrieb gar mal, die Terrassenhäuser würden wie Metastasen einer bösartigen Krebserkrankung an den Hängen wuchern.

Der Hang gegen den Bruggerberg von Brugg bis Umiken bietet besten Anschauungsunterricht dafür, dass Terrassenhaus nicht Terrassenhaus ist. Crèmeschnittenartige Scheiben, wild übereinandergepuzzelte Bungalows, ineinander verschachtelte Kuben, Häuser, die man vor lauter Terrassen nicht sieht, bedecken den ganzen Hang. Was ist gut, was nicht? Über Geschmack kann man streiten – oder man kann sich an guten Beispielen orientieren. Denn hier steht auch eines der allerersten Terrassenhäuser. Die Mühlehalde von Scherer, Strickler + Weber aus den frühen 1960er-Jahren gilt heute noch als Massstab für eine attraktive Siedlung und eine klare Architektursprache.

SIA-Tage 9.–11. Mai. 28 Bauten im Aargau sind geöffnet. Terrassenhaus Bruggerberg, Herrenmatt 3 in Brugg: Sa/So 14–17 Uhr. [www.sia-tage.ch](http://www.sia-tage.ch)

## Der Vater treibt die Karriere des Sohnes an

**Porträt** Leonardo Bizzotto hat mit seinem Vater Renato Bizzotto – Leiter der Reihe «Musik im Festsaal» von Murikultur – vieles gemeinsam.

VON ANDREA GRGIC

Mit grossen Schritten schreitet Renato Bizzotto zielgerichtet voran. Hinterher trottet der Sohn Leonardo, schwer behangen mit seinem in einem Kästchen verpackten Fagott und einem locker herunterhängenden Rucksack. Später verfolgt Leonardo interessiert das Gespräch. Er beantwortet im Gegensatz zu seinem Vater die Fragen weniger routiniert. Dann auf Nachfrage die Bestätigung: «Ja, ich kann es mir schon vorstellen, Musiker zu werden.»

Was für den Sohn eine Vorstellung ist, ist für den Vater – Oboe-Solist, Orchester- und Kammermusiker sowie Organisator der «Muri Competition» – eine Realität. Renato Bizzotto hat deshalb einen klaren Plan, wie Leonardo seine Träume verwirklichen kann: «Eine frühe fundierte Förderung ist das Wichtigste. Die Konkurrenz ist heute grösser als früher, wer mit 21 sein Handwerk nicht beherrscht, hat keine Chance mehr.» Der Sohn des Oboisten ist bereits



Renato und Leonardo (r.) Bizzotto am Proben. SANDRA ARDIZZONE

Jungstudent an der Zürcher Hochschule der Künste, wo er die Klasse des konzertfahrenden jungen Solo-Fagottisten Matthias Ráczy besucht. Gefördert wurde er früh: «Ich glaube, Leonardo hat noch nie mit Laienmusikern zusammengespielt», hält Renato Bizzotto fest. Auch weiss der junge Musiker, was es heisst, auf Tournee zu gehen. Mit zwölf Jahren hat er seinen Vater nach China begleitet. «Vor so vielen Leuten habe

ich bis dahin nicht gespielt. Und ich habe gelernt weiterzuspielen, wenn man einen Fehler macht», erzählt der heute 14-Jährige ohne zu prahlen. Im Sommer wechselt Leonardo von der obligatorischen Schule an das Kunst- und Sportgymnasium Rämibühl. Bei der Frage, wann Leonardo den Entschluss gefasst habe, Musiker zu werden, muss er eine Weile nachdenken. Es ist ihm wohl schon immer klar gewesen.

### Vatergefühle und Verantwortung

Was beim Sohn, wenn auch nicht unumstösslich, bereits vorgebahnt ist, hat sich für Renato Bizzotto einfach so ergeben. Erst mit 18 Jahren hat er begonnen Oboe zu spielen, damals im Kantonschulorchester: «Eigentlich wollte ich Fussballprofi werden, ich habe in der Juniorennationalmannschaft gespielt. Die Förderung in der Musik war aber besser, und da ich daran auch Freude hatte, bin ich Musiker geworden.» Beim Sohn überlässt er heute nichts dem Zufall. Vielleicht ist es dem Verlust des jugendlichen Leichtsinns geschuldet und den Vatergefühlen, dass er die Verantwortung für das Leben von Leonardo heute stärker spürt als damals für das eigene. Renato Bizzotto spricht aber auch als Kenner der Musikszene: «Heute Musiker

zu werden, ist eigentlich ein Unvernunftentscheid. Ich stehe in der Verantwortung, die bestmöglichen Voraussetzungen zu schaffen, damit Leonardo sein Ziel verwirklichen kann. Ob er schlussendlich Musiker wird, ist mir eigentlich egal.» Auch verantwortlich fühlt sich Renato Bizzotto dafür, seinen Sohn zum täglichen mindestens einstündigen Üben anzuhalten. «Es reicht nicht mehr, Talent

### «Es reicht nicht mehr, Talent zu haben: Man muss herausragen.»

Renato Bizzotto, Solo-Oboist

zu haben: Man muss herausragen.» Das Üben sei denn auch einer der wenigen Streitpunkte, wobei Leonardo eingesteht: «Es ist nur das Anfangen, das mir Mühe bereitet. Wenn ich dann am Spielen bin, kann ich problemlos lange Zeit durchhalten.»

### Essen als gemeinsame Leidenschaft

Ansonsten hätten sie den üblichen Stress, den ein Teenie mit seinem Vater habe. Ungewöhnlicher ist die enge Beziehung, die Vater und Sohn aufgrund des regelmässigen gemeinsamen Musizierens verbindet: «Jedes Konzert ist ein neues Erlebnis, es pas-

sieren immer unerwartete Dinge, auf die man gemeinsam reagieren muss.» Nicht nur die Musik ist ein gemeinsames Hobby, sondern auch der Fussball. Leonardo geht dreimal in der Woche ins Juniorentraining des FC Muri. Nur über Leonardos Hobby «Gamen» geht die Meinung der beiden auseinander. «Ich glaube, das macht jeder Jugendliche in meinem Alter gerne», rechtfertigt er sich. Schwieriger ist es wohl noch für die Mutter und Ehefrau, die als Modedesignerin zwar kunstinteressiert ist, mit ihrem Sohn aber kein Hobby teilt. «Sie ist teilweise schon ausgeschlossen und hat sicher etwas weniger erlebt mit dem Kind», reflektiert Renato Bizzotto. Das Essen ist aber eine gemeinsame Leidenschaft. «Sie ist Chinesin, ich Italiener. Essen ist in beiden Kulturen wichtig.» Einen Vorteil sehen die beiden darin, dass man am Tisch von der Musik ruhen kann. Jetzt müssen Vater und Sohn aber zuerst noch einmal reinknien. Denn am Wochenende geben sie mit dem Kammerorchester 65 drei Konzerte.

**Orchesterkonzert:** Kammerorchester 65, Renato und Leonardo Bizzotto, Robert Walker (Solisten). Märgelacker Wettingen Fr 9. Mai, 20.15 Uhr; KuK Aarau, Sa 10. Mai, 20.15 Uhr; reformierte Kirche Muri So, 11. Mai, 17 Uhr.

INSERAT

«Sicherheit ist unsere eigene Aufgabe, sie kann nie delegiert werden.»



Corina Eichenberger  
Nationalrätin FDP



Sylvia Flückiger  
Nationalrätin SVP



Ruth Humbel  
Nationalrätin CVP



Maya Bally  
Grossrätin BDP



Marianne Binder  
Grossrätin CVP



Renate Gautschy  
Grossrätin FDP



Maya Meier  
Grossrätin SVP

  
zum G ripen